



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

**Rezension zu: Christian Danz und Michael Murrmann-Kahl (Hrsg.),
Zwischen historischem Jesus und dogmatischem Christus. Zum Stand der
Christologie im 21. Jahrhundert, Tübingen 2010**

von Sass, Hartmut

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-57378>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

von Sass, Hartmut. Rezension zu: Christian Danz und Michael Murrmann-Kahl (Hrsg.), Zwischen historischem Jesus und dogmatischem Christus. Zum Stand der Christologie im 21. Jahrhundert, Tübingen 2010. In: Reformierte Presse, 18 March 2011, 13.

Die Unsicherheit der Christologen

18.03.11

Von: Hartmut von Sass

Eine Bestandesaufnahme zwischen historischem Jesus und dogmatischem Christus

-

Wie sieht die Christologie des 21. Jahrhunderts aus? Ein Sammelband sichtet alte Auseinandersetzungen wie auch das Revival historischer Fragestellungen - und bietet tastende Neuansätze.



Hartmut von Sass - Im Jahr 1892 erschien der berühmte Vortrag des Hallenser Theologen Martin Kähler mit dem stilprägenden Etikett «Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche biblische Christus». Wenn im vorliegenden Band das distanzierende «sogenannt» fortfällt, ist darin durchaus eine Leseanleitung zu sehen - ebenso wie in der Substitution der zweiten Titelhälfte, die von Bibel und Kerygma absieht und vom Christus der Dogmatik spricht. Beides ist verständlich, steht doch die heutige Forschung unter dem Eindruck eines erneuten Fragens nach Jesus als biographisch greifbarer Person - wobei dies im Eröffnungsband einer neuen theologischen Reihe geschieht, die das verspätete Programm einer «Dogmatik in der Moderne» ausruft.

Nicht nur Sichtung

Man wird fragen dürfen: Warum jetzt solch ein Band? Die einfache Antwort lautet, dass die Beiträge auf eine Tagung in Wien 2009 anlässlich des 70. Geburtstages des Systematikers Falk Wagner zurückgehen. Die sich bei der Lektüre erschliessende Antwort lautet, dass es bei der reinen Sichtung vergangener und gegenwärtiger Entwürfe nicht bleibt, sondern durchaus Fortführungen - teils im Anschluss an Wagner - angeboten werden. Sofern ein systematisches Interesse leitend ist, steht zumeist nicht in Frage, ob christologische Denkformen verteidigt werden können, sondern in welcher Weise dies überhaupt möglich sei.

Nun zu den Einzelheiten - in Auswahl. Dem fünfteiligen Sammelband ist eine instruktive Hin-führung der Herausgeber vorgeschaltet. Sie erinnern daran, dass das Scheitern des einzigen genuin neuprotestantischen Projekts, den dogmatisch verschleierte Christus durch den persönlichen «Eindruck» des geschichtlichen Jesus auf den Glaubenden zu ersetzen, folgenreich für aktuelle Ansätze geblieben ist. Entsprechend ziehen dann die dogmatischen Grundentscheidungen und mitunter heftigen Debatten von Reimarus bis zur neuesten Jesus-Forschung vorüber.

Eben dieser Forschung, kulminierend in der «sogenannten» third quest, gehen - nach einer jeweils

protestantischen (Folkart Wittekind) und katholischen (Kurt Appel) Bestandesaufnahme aktueller Christologie im ersten Teil - die Beiträge des folgenden Abschnitts nach. So ruft der Neutestamentler Jens Schröter das exegetische Revival in Erinnerung, das als die «dritte» Frage nach den Aussichten einer Biographie Jesu den traditionellen Unternehmungen des 19. Jahrhunderts und der Kritik an Bultmann folgt, die sich grösstenteils seinen eigenen Schülern verdankte. Doch die federführenden Autoren dieser Frage (wie John Dominic Crossan und Sean Freyne) gebärdeten sich geradezu anti-christologisch, während kontinentale, zumeist deutschsprachige Entwürfe anti-exegetisch daherkämen. Ganz besonders der Papst habe sich in seinem Jesus-Buch dieser Ignoranz schuldig gemacht. Die Beiträge von Markus Öhler, Roderich Barth und Georg Essen tragen exegetisch und theologiegeschichtlich zur Vertiefung der Sichtung bei.

Teil III trägt die Überschrift «Christologie als Freiheitsreflexion» und bildet eine Klammer mit dem abschliessenden «Anhang», der eine Christologie-Vorlesung Wagners aus dem Wintersemester 1989/90 enthält; denn die drei Beiträge dieses Teil lassen sich auf ein mitunter intensives Gespräch mit Wagners spätidealistischer Christologie als Subjektivitätsfigur ein, Michael Murrmann-Kahl eher werkgenetisch, Jörg Dierken systematisch mit Betonung von Wagners geisttheologischem Interesse, schliesslich Ewald Stübinger mit Berücksichtigung ethischer Anliegen. Wagners Einfluss ist vor allem in der Wertschätzung Dierkens zu spüren, der die Christologie als «Verschlüsselung von Selbstbewusstsein», überhaupt als «Konstitution menschlicher Subjektivität» (so Dierken selbst) aufzunehmen weiss. Doch bei Wagner bleibt stets die Ambivalenz, ob die Christologie aus allgemeineren Strukturen des bewussten Selbst abzuleiten sei oder ob dieser theologische Locus classicus seinerseits strukturbildend fungiere.

Rückfrage nach Jesus notwendig

Am interessantesten erscheint mir der vierte Teil. Er versucht tatsächlich fortzuführen, was fragwürdig geworden ist. Jörg Lauster schlägt einen deutungstheoretischen Weg in Auseinandersetzung mit seinen Marburger Vorgängern Otto und Bultmann vor. Dabei wird die Deutungsleistung, in Jesus den Christus zu erkennen, zugleich als eine Bedeutsam-keitsaufladung beschrieben, ohne die nötige, wenn auch notwendig scheiternde Rückfrage nach ersterem loszulassen. Wie aber dieses Amalgam konkret aussehen könnte, bleibt im Offenen.

Heterogener Band

Markus Buntfuss hingegen begibt sich tiefer in die postentmythologisierende Phase, indem er in leider viel zu knappen Skizzen die Zwei-Naturen-Lehre metaphorologisch zu lesen lehrt. Wie gemäss der Interaktionstheorie zwei inkompatible Bedeutungsfelder metaphorisch interagieren und sich darin ausdeuten, so verhielten sich auch die beiden Naturae Christi zueinander. Zum Abschluss dieses Teils versucht sich Ulrich Barth noch einmal daran, Schleiermacher mit Schleiermacher zu kritisieren und dadurch zu befruchten.

In summa: Ein solider, zuweilen lesenswerter Band, der in seiner Heterogenität eines allerdings deutlich werden lässt: die ausgeprägte Unsicherheit gegenwärtiger Christologen. Auch dies gehört - wie der Untertitel formuliert - «Zum Stand der Christologie im 21. Jahrhundert». Gut nur, dass es ein noch sehr junges Jahrhundert ist.

Hartmut von Sass ist wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Systematische Theologie, insbesondere Symbolik und Religionsphilosophie.